

Absolvententreffen an der Sektion TV

(DZ-Korr.) Die Fachgruppe Landwirtschaftliche Hoch- und Fachschulpädagogik der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin veranstaltete im April ihr IX. Absolvententreffen, verbunden mit einem Kolloquium zu Fragen der pädagogischen Leitung von Berufspraktika im landwirtschaftlichen Ingenieurstudiengang. Das Interesse an einem Erfahrungsaustausch zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Berufspraktika ist überaus groß. Beweis dafür ist allein die Tatsache, daß neben Vertretern des Instituts für Hochschulbildung Berlin und des Instituts für Fachschulwesen Karl-Marx-Stadt Mitarbeiter von landwirtschaftlichen Sektionen der Universitäten in Berlin, Halle und Rostock sowie Lehrkräfte von 22 Ingenieurschulen des Bereiches Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft zur Veranstaltung begrüßt werden konnten. Aufbauend auf dem Referat von Prof. Dr. sc. M. Widmann zu „Praktika als Feld der kommunistischen Erziehung der Studenten“ wurden von Mitarbeitern der Fachgruppe hoch- und fachschuldidaktische Forschungsergebnisse zu den Berufspraktika dargestellt. Diese Ausführungen sowie Erfahrungsberichte von Fachschullehrern und Mitarbeitern landwirtschaftlicher Sektionen gaben Impulse für eine rege Diskussion. Ihr waren vielfältige Anregungen für die praktische Erziehungsarbeit an Hoch- und Fachschulen sowie für die wissenschaftliche Arbeit zu entnehmen.

Promotionen

Promotion B

Sektion Geschichte
Dr. Klaus-Peter Matische, am 29. April, 14 Uhr, 701 Hauptgebäude der KMU, Raum des Gesellschaftlichen Rates: **Die Schlacht bei Ankara und das Schicksal von Byzanz. Studien zur spätbyzantinischen Geschichte zwischen 1402 und 1422.**

Promotion A

Sektion Physik
Wolfgang Singer, am 3. Mai, 16.15 Uhr, 701 Linneusstr. 2, Seminarraum 223: **Zum Tieftemperaturverhalten des isotropen Heisenberg-Ferromagneten für Spin S = 1/2.**

Bereich Medizin

Beate Steffens, am 17. Mai, 14 Uhr, 701 Liebigstr. 26, Hörsaal des Pathologischen Institutes: **Der klinische Wert der intravenösen Phenolsulfonphthaleinprobe zur Operabilitätsbestimmung von Prostataadenomen.**

Karl Brachmann, am 17. Mai, 14.45 Uhr, Hörsaal des Pathologischen Institutes: **Das Verhalten von Ammoniak und Harnstoff unter den Bedingungen der experimentellen Lebertransplantation beim Schwein.**

Christian Claus, am 17. Mai, 15.30 Uhr, Hörsaal des Pathologischen Institutes: **Histochemische Darstellung von Dehydrogenasen und lysosomalen Enzymen an der Synovialmembran bei Rheumatoide Arthritis.**

Petra Rödel, am 17. Mai, 16.15 Uhr, Hörsaal des Pathologischen Institutes: **Serologische Untersuchungen zum Alterswandel der Knorpelzellen der Epiglottis.**

Heremann Uhlig, am 17. Mai, 17 Uhr, Hörsaal des Pathologischen Institutes: **Tierexperimentelle Untersuchungen zur Pathogenese der chronisch-aktiven Hepatitis der Ratte.**

Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin

Rosemarie Jauchart, am 3. Mai, 13 Uhr, im Hörsaal der Fachgruppe Chirurgie, 701, Zwickauer Str. 59, I: **Untersuchungen zur Applikation von Psychopharmaka an Schlachtschweinen.**

Holger v. d. Krone, am 3. Mai, 14.30 Uhr, im Hörsaal der Fachgruppe Chirurgie, 701, Zwickauer Str. 59, I: **Experimentelle Untersuchungen zur Elektroanästhesie mit Hilfe von gleichstromüberlagertem Breitbandrauschen und die Einwirkung dieser Stromform auf die Enzyme GPT, GOT und LDH.**

Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft

Gabriele Makedessi: Fabelbau und Konfliktstrukturen in Fernsehspielen und Fernsehfilmen mit Themen der Gestaltung der Arbeiterklasse in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.



Unter nebenstehendem Symbol berichtet die Universitätszeitung künftig über Aktivitäten und Leistungen der Kollektive und Mitarbeiter der Karl-Marx-Universität in Vorbereitung des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Wie die gesamte progressive Menschheit bereiten auch wir FDJ-Studien der GO „Clara Zetkin“ der Sektion TAS den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution würdig vor. Damit leisten wir einen Beitrag zur Erfüllung unseres Kampfprogramms zur Verwirklichung des „FDJ-Auftrages IX, Parteitag“ in hoher Qualität.

Am 13. 4. 1977 fand die erste dieser Veranstaltungen im TAS-Klub statt. Prof. Dr. Otto Kade sprach in Würdigung des 107. Geburtstages Lenins zum Thema „Lenin über Sprache und Übersetzung“. Die Teilnehmer erfuhren von der großen Bedeutung der Lehren Lenins für die Sprach- und Übersetzungswissen-

schafft. Obwohl Lenin kein Sprachwissenschaftler war, so sind doch in seinem Gesamtwerk grundlegende Äußerungen zum Problem Sprache, Kommunikation und Übersetzen enthalten. Prof. Dr. Kade sprach zu drei Aspekten der Tätigkeit Lenins, die die Grundlage für die Aktualität seiner Aussagen bilden.

1. Lenin als Philosoph
Im Zusammenhang mit der Ausarbeitung der Erkenntnistheorie widmete sich Lenin auch dem Verhältnis von Sprache und Denken. Die Aussagen der marxistisch-leninistischen Erkenntnistheorie sind die Grundlage für die dialektische und materialistische Sprachbetrachtung. Die marxistisch-leninistische Sprachwissenschaft betrachtet die objektive Welt als unabhängig vom Bewußtsein des Menschen existierend, die objektive Welt als im Prinzip erkennbar, die menschliche Erkenntnis als Widerspiegelung der ob-

jektiven Welt im Bewußtsein des Menschen, wobei ideelle Abbilder der objektiven Welt entstehen. Ausgehend von diesen Positionen der marxistisch-leninistischen Erkenntnistheorie kann eine wirksame Auseinandersetzung mit idealistischen und behavioristischen Sprachauffassungen erfolgen, z. B. mit der

Mit den in sechs Jahrzehnten vom Land Lenins vollbrachten Leistungen wollen wir uns näher bekannt machen. Wir gestalten über sechs Monate im TAS-Klub sechs thematische Veranstaltungen, an denen Vorbereitung und Gestaltung in erster Linie FDJ-Gruppen beteiligt sind, die um den Titel „Kollektiv der DSF“ kämpfen.

Gemeinschaften, die sich teilweise sogar noch auf vorfeudalen Entwicklungsstufen befinden, Literatursprachen zu schaffen, mit deren Hilfe die bei ihnen herrschende dialektische Zersplitterung überwunden werden konnte.

2. Lenin als Redner, Autor und Übersetzer

Das Gesamtwerk Lenins beweist seine meisterhafte Handhabung der Sprache, ihren bewußten Einsatz im Sinne der Agitation. Darüber hinaus war Lenin auch sprachlich interessiert. Er hat neben Russisch als Muttersprache Deutsch, Englisch und Französisch in voller Perfektion geschrieben und gesprochen. Italienisch und Polnisch konnte er lesen, schreiben und verstehen, Schwedisch, Bulgarisch und Tschechisch im gewissen Umfang. Dazu kommen seine Schulkenntnisse in Latein und Griechisch.

„Weiterhin hat Lenin selbst Übersetzungen vorgenommen und mechanistische Übersetzungen marxistischer Literatur im Sinne der Parteilichkeit kritisiert und verbessert.“

Die nächste Veranstaltung im Mai wird sich mit Fragen der Sowjetliteratur in den 20er/30er Jahren beschäftigen.

Lenin über Sprache und Übersetzung

Konzeption der „sprachlichen Zwischenwelt“ Weisgerbers, der Auffassungen des Neopositivismus und der deskriptivistisch-strukturalistischen Sprachtheorie.

2. Lenin als Politiker und Staatsmann

Die nationale Frage sah Lenin auch im engen Zusammenhang mit der Sprachpolitik. Bei der Gründung der UdSSR war es selbstverständlich, daß gemäß den Prinzipien der Leninschen Nationalitätenpolitik die Sprachen der Völker der Sowjetunion gefördert wurden. Für viele von ihnen mußte die Grundlage für eine nationale Schule und damit für eine eigene Sprache, Presse und Literatur geschaffen werden. Dabei stand vor den sowjetischen Sprachwissenschaftlern die große Aufgabe, für ungefähr fünfzig meist noch unter feudalen Bedingungen lebende Nationalitäten und andere ethnische

Erfolgreicher Ringelnetz-Abend



Eine völlig ausverkaufte und begeisterte Premierenveranstaltung erlebte gestern das Ringelnetz-Programm „Lebe, lache gut“ von Mitgliedern des Studios Poesie unter der Regie von Christian Becher. Foto: Levis

Veranstaltungsreihe

Aus Anlaß des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gestaltet der Lehrstuhl Ur- und Alte Geschichte eine Vortragsreihe, die einen Einblick in die Arbeit der sowjetischen Archäologie und Altertumswissenschaft gewährt.

Am Freitag, dem 30. Mai 1977, referiert Dr. Karin Röhrendanz, Martin-Luther-Universität Halle, zum Thema „Ein Jahr als Archäologin in Mittelasien“ und am Freitag, dem 24. Juni, berichtet Prof. Dr. sc. Rigbert Günther, Karl-Marx-Universität, über eine archäologische Reise durch Sowjetarmenien.

Die Lichtbildvorträge finden bei freiem Eintritt im Neuen Seminargebäude der Karl-Marx-Universität, Universitätsstr., Erdgesch., Raum 60-91, jeweils 19.30 Uhr, statt.

Plus und Minus bei Versorgung

Die ABI-Kommission der Sektion TV führte vor knapp einem Jahr eine Kontrolle von Versorgungseinrichtungen durch. Bei der Kontrolle wurden eine Reihe von Mängeln sichtbar und es bestätigten sich vorliegende Kritiken besonders aus dem Bereich Veterinärmedizin. Der ABI-Bericht vom Mitte Juni des Vorjahres enthält konkrete Empfehlungen und Auflagen, deren Realisierung zu entsprechenden Veränderungen führen sollte. Schützt man gegenwärtig ein, was sich tatsächlich verändert hat, so sind positive, aber auch nach wie vor negative Aussagen zu treffen. So arbeitet seit September ein Aktiv „Arbeiterversorgung“, das sich im Arbeitsplan u. a. vorgenommen hat, den pünktlichen Beginn der Essensausgabe sowie die Sauberkeit und Hygiene der Verkaufsstelle zu kontrollieren und eng mit den dort Beschäftigten zusammenzuarbeiten. Obwohl in der Verkaufsstelle eine neue Kühltruhe aufgestellt wurde, hat sich im Warenangebot keine wesentliche Veränderung ergeben. Bis heute ist es nicht gelungen, ständig den pünktlichen Antransport des Mittagessens, für den bisher die Fahrbereitschaft



zuständig war, zu gewährleisten. Auch der Speiseraum selbst entspricht trotz gewisser Veränderungen noch nicht den Anforderungen.

Insgesamt zeigen sich zwar einige Verbesserungen, aber kein grundlegender Umschwung, der von uns angestrebt wurde. Nach Beratungen erklärte sich die Hauptabteilung WSE bereit, ab 15. September die Imbiß- und Pausenversorgung zu übernehmen. Es ist zu erwarten, daß von diesem Zeitpunkt die Beschäftigten in einem renovierten Objekt mit Mittagessen und einem vielfältigen Warenortiment versorgt werden.

Dr. W. Heyne,
Vors. d. ABI-Kommission

Im Interesse der Sicherheit

Antwort der UV Stadtmitte auf die UZ-Anfrage vom 11. April

Obwohl in der UZ-Glosse (Ausgabe vom 11. April) hauptsächlich das Problem der verschlossenen Türen angesprochen wurde, sehen ich und viele meiner Mitarbeiter im Zusammenhang mit der Nutzung des Seminargebäudes noch einiges mehr, das Anlaß zur Besorgnis ist. Sicherlich ist es kein Idealzustand, wenn tagsüber nicht alle Türen geöffnet sind, das bringt Umwege bis zu 20 m (auch für das Betriebspersonal) mit sich. Das liegt jedoch nicht am bösen Willen der Hausverwaltung, sondern daran, daß lästiger Luftzug auftritt, der wiederholt zu Beschädigungen der Türen und Glaswänden führte. Die Türen sind, um diesen Umstand zu mindern, versetzt geöffnet, und damit ist gewährleistet, daß das Gebäude von der Universitätsstraße durch drei und über den Innenhof durch zwei Eingänge betreten werden kann. Mit Rücksicht auf die Kolleginnen im Essensmarkenverkauf wird die Tür zum Haus 4 geschlossen gehalten.

Um die Sicherheit auch für einen Notfall zu erhöhen, hat ein Neuerkollativ der Abteilung Betriebstechnik Stadtmitte den Vorschlag eingebracht, der ein ungehindertes Verlassen des Gebäudes zum Ziel hat. Dieser

im spiegel



Essen ist eine Privatsache sagen viele Studenten. Aber ist es nicht doch ein gesellschaftliches Anliegen unseres Staates, sich auch um das leibliche Wohl der Jugend zu sorgen? Die Förderung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit stand im Mittelpunkt der VI. Nationalen Konferenz für Gesundheitsförderung „Jugend und Gesundheit“, die vor nicht allzu langer Zeit im Deutschen Hygiene-Museum Dresden stattfand.

Um die Studenten zum regelmäßigen Essen anzuhalten, sind aber Voraussetzungen, die besonders die Qualität betreffen, nötig. Die Meinung der Studenten unserer Uni erfragten wir in einer Mittagsstunde in der Zentralmensa, im „Kalinin“ und im Seminarsgebäude.

Marina Klink, Sektion TAS, 1. Studienjahr: Ich habe mich aus zwei Gründen für die Zentralmensa entschieden. Einmal ist es sehr bequem. Wir haben mittags oft nur wenig Zeit. Das ewige Anstellen nach Essenmarken fällt auch weg. Der zweite Grund ist einfach der, daß ich nicht auf ein Mittag verzichten will.

Für das wenige Geld bekommt man in der Zentralmensa ganz schön was geboten. Die Mahlzeiten sind abwechslungsreich. Man muß schon mal in Kauf nehmen, daß es einen Tag nicht ganz das Richtige ist. In solchen Großküchen kann man es nicht allen Zungen recht machen.

Marlies Schuch und Christiane Ganzer, Sektion WiWi, 3. Studienjahr: Schon eine ganze Weile essen wir in der Zentralmensa, und wir sind auch ganz zufrieden. Das Essen ist wirklich besser geworden, abwechslungsreicher. Natürlich ist nicht jeder Tag gleich. Eines verstehen wir nicht. Das Abendbrot und die Mahlzeiten am Wochenende sind außerordentlich schmackhaft. Warum ist es nicht jeden Tag so?

Beate Barthel und Frank Paschke, Sektion WiWi, 3. Studienjahr: Bisher waren wir immer im „Kalinin“. Aber es ist immer mit Schwierigkeiten verbunden, an Marken ranzukommen und wenn... dann schon vor dem Aufstehen. So sind wir in die Zentralmensa übergewechselt, und es gefällt uns auch hier. Der Aufschwung in der Qualität ist zu spüren. Nur den sogenannten Kartoffelbrei sollte man doch lieber aus dem Speiseplan streichen. Besonders in der oberen Mensa ist der Aufenthalt angenehm, es ist hell und sauber - eben gemüthlicher, was zur guten Eszkultur doch dazu gehört.

Rainer Wendt und Wolfgang Heidek, Sektion Journalistik, 2. Studienjahr: Wir gehen immer ins „Kalinin“. Das Essen wird mit mehr Liebe gekocht als in der Zentralmensa. Hinzu kommt, daß die Atmosphäre gemüthlicher ist und nicht so steril wie drüben.

Siegrid Iding und Romy Tangwitz, Sektion Germanistik/Literaturwissenschaften, 1. Studienjahr: Die Zentralmensa hat einfach eine günstige Lage, die kalorienreduzierten Mahlzeiten sind schmackhafter als das normale Essen. Allerdings könnte es wärmer sein, auch die Kartoffeln sehen nicht immer appetitlich aus.

Ehrhard Lehnert und Matthias Richter, Sektion WiWi, 2. Studienjahr: Uns gefällt die Atmosphäre im „Kalinin“ besser, und es ist sich auch besser vom Steinguteller als von den Plastetellern mit den „vielen Löchern“, in denen die kleinen Portionen verschwinden. Die Soßen haben in der Zentralmensa auch alle den gleichen Geschmack.

Evelin Esche, Sektion Chemie, 2. Studienjahr: Die Zentralmensa liegt für mich sehr ungünstig. Wir haben nie im Seminarsgebäude Unterricht. Außerdem sagt mir der Geschmack des Essens dort nicht zu.

Angela Grune, Sektion KuWi, 1. Studienjahr: Als wir im September neu hier in Leipzig waren und keine Ahnung hatten, wurde uns von älteren Studenten geraten, wenn überhaupt, dann ins „Kalinin“ zu essen. Aber ich meine, daß auch dort mehr Abwechslung gut tun würde. Wenn man eine ganze Zeit dort gegessen hat, weiß man, was es heute gibt, morgen und auch übermorgen.

Hella Bruns, Sektion Phil./WK, 2. Studienjahr: Das Essen hat sich in der Zentralmensa zum Positiven entwickelt. Ich gehe schon sehr lange dorthin und deshalb ist mir das aufgefallen. Die Portionen sind ausreichend, und es wird auch abwechslungsreich und schmackhaft gekocht. Öfter kaufe ich auch Marken für das Kalorienreduzierte, und da habe ich nichts dran auszusetzen.

Carmen Münnel und Petra Vogel, Sektion Phil./WK, 1. Studienjahr:

Diese Umfrage ist weder vollständig noch umfassend. Aber sie zeigt doch die Tendenz, daß die Anziehungskraft der Mensen zunimmt hat und die Anstrengungen der Küchenkollektive gewürdigt werden. Doch auch die geäußerten Kritiken sollten nicht unter den Tisch fallen.

Die Umfrage führten Carmen Schoknocht, Christiane Gleis und Marinka Körzendörfer, 4. Studienjahr, Sektion Journalistik



Redaktionskollegium: Dr. Uwe Fischer (verantwortlicher Redakteur), Helmut Rosan (stellv. verantwortl. Redakteur), Gudrun Scheuß, Redakteur; Dr. Walter Anders, Dr. Uwe Bolter, Dr. Siegfried Glitter, Dr. Harry Gronnig, Dr. E. Michael H. Genzler, Dr. Günter Kosch, Dr. Wolfgang Kleinwächter, Gerhard Mathow, Dr. Hans-Jörg Müller, Manfred Neuhaus, Jochen Schlawig, Dr. Kerla Schröder, Dr. Wolfgang Weller.

Satz und Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Dunder“ III 18 138 Leipzig. Veröffentlicht unter Lizenznummer 65 des Rates des Bezirkes Leipzig.

Anschluß der Redaktion: 701 Leipzig, Ritterstraße 8-10 (Goschwißer Scholl Haus).

Postfach 920, Telefon 7 19 74 59/60

Bankkonto: 5622-32-550000 bei der Sparkasse Leipzig, Erscheint wöchentlich.